

Martin Niemöller nach 1945. Auftrag und Erbe

Gisa Bauer und Anette Neff

Am 6. März 2017 fand in Darmstadt die Tagung „Martin Niemöller nach 1945. Auftrag und Erbe“ statt. Organisiert wurde die anlässlich Niemöllers 125. Geburtstages initiierte Veranstaltung, die genau an dessen 33. Todestag stattfand, von Zentralarchiv und -bibliothek der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN), von der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung, der Evangelischen Stadtakademie Darmstadt, dem Evangelischen Dekanat Darmstadt-Stadt sowie dem Fachbereich Evangelische Theologie an der Goethe-Universität Frankfurt.

Im Mittelpunkt der Tagung standen acht Vorträge von Studierenden des Fachbereichs Evangelische Theologie an der Goethe-Universität Frankfurt, deren Beiträge aus einer zweiseitigen Veranstaltung des Frankfurter Kirchenhistorikers Prof. Dr. Markus Wriedt zu Niemöller hervorgegangen waren. Die Vorträge fokussierten Niemöllers gesellschaftspolitisches Engagement und seine Theologie, nicht nur in ihrer zeitgenössischen Bedeutung, sondern auch in der Relevanz für die heutige Situation von Kirche und Gesellschaft.

Die Tagung wurde eröffnet vom Leiter des Zentralarchivs, Holger Bogs, und dem Leiter der Stadtakademie, OKR Dr. Franz Grubauer. In ihrem Grußwort verknüpfte die Dekanin des Stadtdekanats Darmstadt, Ulrike Schmidt-Hesse, persönliche Erinnerungen mit der Frage, welche Impulse Niemöllers ökumenisches und friedenspolitisches Engagement für die gegenwärtige Lage bieten können. Dieser Thematik ging Markus Wriedt in seiner einleitenden Beschreibung des Projekts „Jung trifft Alt“ weiter nach, um dann den ausgesprochen vielschichtigen Reigen der Präsentationen der Studierenden zu eröffnen.

Der erste Block der Veranstaltung wurde von PD Dr. Gisa Bauer moderiert. Er stand unter dem Titel „Niemöllers internationales Auftreten“ und führte die Anwesenden mitten hinein in die Konflikte des Kalten Krieges und der schwierigen Positionierung von Kirchenvertretern in der vielschichtigen Gemengelage. Mit den Referaten von Claudia Orzechowsky „Niemöllers erste Amerikareise 1946 / 47“, Saskia Hoffmann „Die Einheit der Kirche bei Niemöller“ und Anna-

lena Stich „Niemöllers Russlandreise 1952“ wurde nicht nur geographisch der Blick aller Teilnehmenden geweitet.

In Orzechowskys Referat trat deutlich eine Diskrepanz zutage. Diese ergab sich durch das einerseits sehr positive Bild, das Niemöller als „Held“ der nationalsozialistischen Zeit, als „Widerstandskämpfer“ sah, und andererseits durch seine demokratischeskeptischen Äußerungen in den USA. Neben euphorischer Zustimmung erfuhr Niemöller in den USA zunehmend Kritik. Für ihn selbst wurde das „Voneinander-Lernen“ zu einem zentralen Thema im Zuge der Amerikareise.

Hoffmann erschloss in ihrem Beitrag, ausgehend von Niemöllers Teilnahme an der Amsterdamer Weltkirchenkonferenz 1948, Aspekte des ekklesiologischen Verständnisses von Niemöller, das sich auf Kirche als geistliche Größe, weniger als Institution konzentrierte. Die Einheit der Kirche werde bei Niemöller durch das gemeinsame Hören auf das Wort konstituiert. Sein theologisches Verständnis nach 1945 sei stark geprägt gewesen von den Erfahrungen in der Bekennernden Kirche, die die Hintergrundfolie für sein ekklesiologisches Konzept bildeten.

Das Referat von Stich, die aufgrund kurzfristig angesetzter Prüfungen nicht anwesend sein konnte, wurde inklusive der von ihr vorbereiteten Präsentation von einer Studienkollegin vorgetragen. Vor dem Hintergrund der Geschichte der Russischen Orthodoxen Kirche sowie der konstitutiven Verknüpfung von Politik und Kirche in der russischen Orthodoxie setzte sie sich mit der Bedeutung und den Implikationen von Niemöllers Reise nach Moskau Ende 1951 / Anfang 1952 auseinander. Resümierend konstatierte Stich, dass das Unterfangen eine hohe Öffentlichkeitswirkung besaß, seine langfristige Bedeutung trotz des anhaltenden Bekanntheitsgrades jedoch nicht konkret messbar sei. Das Referat verdeutlichte die bei Niemöller typische und gegenüber dem ‚politischen Mainstream‘ oft konträre Verknüpfung von Kirche, Theologie und Politik.

Im zweiten Block, der ersten Einheit des Nachmittags, wurde das Thema „Martin Niemöller in den Konflikten seiner Zeit als Kirchenpräsident der EKHN“ aufgegriffen. Als Moderator fungierte mit Dr. Karl-Heinz Fix von der Forschungsstelle für Kirchliche Zeitgeschichte in München ein weiterer ausgewiesener Fachmann. Es referierten Detlev Schneider zu „Niemöllers Weg zum Kirchenpräsidenten der EKHN“ und Sven Rathmann über „Martin Niemöllers kirchen-

leitendes Handeln“. Den Abschluss der Einheit bildete Maike Wirths Vortrag „Pazifist oder Provokateur? Martin Niemöllers Reise nach Nordvietnam 1966 / 67“.

Schneider thematisierte in seinem Beitrag den Werdegang des gebürtigen Westfalen Niemöller zur ersten Kirchenpräsidentschaft der EKHN. In der anschließenden Diskussion wurde intensiv die Frage erörtert, inwiefern Niemöller nach 1945 dezidiert ein kirchliches Amt anstrebte – was eindeutig mit „Ja“ beantwortet wurde –, um einen möglichst großen kirchenpolitischen Handlungsspielraum zur Verfügung zu haben.

Im Mittelpunkt von Rathmanns Beitrag stand die Erörterung der Bedeutung von „Demokratie“, „Politik“ und „Verantwortung“ für Niemöller. Niemöller habe Demokratie und Parlamentarismus gleichgesetzt, so Rathmann, wohingegen Parlamente und Synoden für ihn antagonistische Konzepte gewesen seien. Bei Beschlussfassungen strebte Niemöller einen umfassenden Konsens an. Sein Demokratie-begriff war von der Vorstellung eines konsensualen Zusammenarbeitens auf ein Ziel hin getragen und entspricht damit nicht der gängigen Demokratiedefinition.

Wirths Beitrag beschäftigte sich mit der Vietnamproblematik in den 1960er Jahren. Im Mittelpunkt standen die Schilderung der Genese des Vietnamkrieges und die Darstellung verschiedener Pazifismusdefinitionen. Niemöller, der Pazifist, der vor Provokationen nicht zurückschreckte, bemühte sich mit seiner Vietnamreise 1966 / 67 deutlich zu machen, dass „Weiße“ bzw. „der Westen“ nicht prinzipiell das Böse verkörperten.

Der dritte Referatsblock unter dem Motto „Facetten der Theologie Martin Niemöllers“, geleitet von PD Pfr. Dr. Michael Heymel, versammelte die Vorträge von Julia Csehan zur „Politischen Theologie bei Martin Niemöller“ und Malte Dücker über Wirkung und Rezeption Niemöllers, beispielhaft dargestellt anhand der Kasseler Rede von 1959.

Csehan setzte Niemöllers durchaus widersprüchliches Verständnis von Politik und Kirche ins Verhältnis zur Rechtsphilosophie des Staatsrechtlers Carl Schmitt. Dessen Grundprinzip politischer Theologie sei im Kern das, was Niemöllers Handeln und Denken lebenslang bestimmte. Schmitts Aussage „Souverän ist, wer über den Ausnahmezustand entscheidet“ sowie seine Charakterisierung von

Ausnahme und Krise, Souveränität, Entscheidung und Dezsionismus beschrieben laut Csehan Niemöllers ambivalenten Theologie-Politik-Ansatz treffend.

Dücker nahm in seinem Referat die vielfältigen Reaktionen auf Niemöllers Kasseler Rede auf, die sich im Rahmen einer spezifisch protestantischen Erinnerungskultur bewegten. Diese sah in Niemöller mehrheitlich den „verhinderten Märtyrer“, den wehrhaften und aufrechten, tapfer seine Überzeugung vertretenden Christen und einen herausragenden protestantischen Theologen des 20. Jahrhunderts.

Der Umstand, dass die Referate den jeweiligen Wissensstand der Studierenden widerspiegeln und daher von unterschiedlicher Qualität waren, konnte der originellen Form von Gedenkkultur, die mit dieser Veranstaltung praktiziert wurde, keinen Abbruch tun: Junge Theologinnen und Theologen sowie Studierende präsentierten die Ergebnisse ihrer intensiven Beschäftigung mit dem Protagonisten des Gedenkens. Die Tagung wurde zudem von regen Diskussionen im Auditorium flankiert und erfüllte dank der Beiträge wie der aktiven Teilnahme von Vertreterinnen und Vertretern aus mindestens drei Generationen im Programm und im Publikum das Motto der Tagung „Auftrag und Erbe“.

Die Tagung wurde mit einer Podiumsdiskussion am Abend beschlossen, bei der unter Moderation von Ulrike Holler der evangelische Militärbischof Dr. Sigurd Rink, der Theologe PD Dr. Michael Heymel, die Kirchenhistorikerin PD Dr. Gisa Bauer, der Kirchenpräsident der EKHN Dr. Volker Jung und Prof. Christian Niemöller, ein Enkel Martin Niemöllers, sich mit den Ergebnissen der Studierenden auseinandersetzten und über den Gegenwartsbezug des Wirkens von Martin Niemöller sprachen.